Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textteilmillimeter 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251 — Gegr. 1826

Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald — Freitag, 20. November 1942 — Nummer 273

Die Zwischenfälle in Französisch-Nordafrika häufen sich

USA-Truppen aus Oran zurückgezogen

Roosevelt setzt in Marokko und Algerien Hunderte von Kommunisten in Freiheit

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Berlin, 20. November. Die üblichen Begleiterscheinungen der Raubzüge anglo-amerikanischer Imperialisten beginnen sich nunmehr auch in ihren neuen „Freiheits-Plantagen" in Marokko und Algerien ebenso zu zeigen wie etwa in Indien, Palästina oder Südamerika.

In Oran haben sich in den letzten Tagen wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen amerikanischen Soldaten und der Zivilbevölkerung ereignet. Dies hatte zur Folge, daß auf Wunsch der französischen Behörden sämtliche amerikanische Truppeneinheiten, die sich bisher in Oran befanden, auf Befehl ihres Kommandanten zurückgezogen wurden und lediglich einige amerikanische Polizeistreifen zurückgeblieben sind. Zu einem ernsten Zwischenfall war es nachts im Hafenviertel zwischen USA.-Truppen und bewaffneten französischen Elementen gekommen, die von eingeborenen Mohammedanern unterstützt wurden. Dabei sind einige Personen getötet worden. Als Repressalie hat der amerikanische Kommandant die vollständige Evakuierung der Bevölkerung zweier südlich von Oran gelegener, von Mohammedanern bewohnter Städte in der Nähe von Sebka befohlen. Mehrere tausend Zivilisten haben ihre Häuser verlassen müssen; sie durften nicht einmal die geringsten Gegenstände mitnehmen.

In Rabat, Port Lyautey und Casablanca fanden Demonstrationen vor den amerikanischen Kommandostellen statt. Die Bevölkerung protestierte gegen die zahlreichen Verhaftungen von Franzosen und Mohammedanern. Da die Kundgebungen bedrohliche Formen annahmen, wurden sie durch Militär aufgelöst. Der Sultan von Marokko, Sidi Mohemmed, mißbilligte in einer Versammlung seiner Räte ausdrücklich das von den nordamerikanischen Besatzungsbehörden im Einvernehmen mit dem Exgeneral Nogues ausgearbeitete Projekt, die marokkanischen Truppen der Kriegführung der Alliierten nutzbar zu machen.

Nachdem die Amerikaner, wie wir bereits gestern kurz meldeten, schon in den letzten Tagen zahlreiche Franzosen, die den Verrat Darlans nicht mitmachen wollten, an die Wand gestellt hatten, ist General Eisenhower jetzt im Begriff, ein wahres Blutregiment zu errichten. Jeder Zivilist oder Soldat, der auch nur im Verdacht steht, sich nicht auf die Seite der Amerikaner zu stellen, wird in das Gefängnis geworfen, ja vielfach ohne ein gerichtliches Verfahren auf der Stelle erschossen. So wurden in Algier sieben französische Offiziere, die sich den Befehlen General Girauds widersetzten und sich weigerten, ihre Fahne und Marschall Pétain zu verraten, durch Erschießung hingerichtet, ohne vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Diese Blutjustiz richtet sich nicht nur gegen Franzosen, sondern ebenso gegen Araber und Mohammedaner, die von den Eindringlingen nichts wissen wollen.

Dafür aber hat Roosevelt die sofortige Freilassung aller Kommunisten in Marokko und Algerien angeordnet und gleichzeitig die Aufhebung aller seit dem Waffenstillstand erlassenen Gesetze und Verordnungen gegen die Juden verfügt. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen gehen die Erpressungen gegen die Bevölkerung zum Eintritt in die alliierten Truppenverbände, während Spezialarbeiter einfach zwangsweise unter den schwersten Drohungen zur Arbeit für die amerikanischen Truppen ausgehoben werden. Damit schlägt Roosevelt ein neues Kapitel der allzu berüchtigten demokratischen „Ideale" von Menschlichkeit, Freiheit und Recht auf, das sich würdig in die Blutchronik seiner englischen Verbündeten einreiht.

Auf die Bitte dreier nach Algier geflohener rotspanischer Generale an Roosevelt sind auf Befehl des Generals Eisenhower aus einem Konzentrationslager in Algerien 900 Rotspanier, die als Angehörige der berüchtigten Internationalen Brigade nach dem Sieg Francos nach Algier geflüchtet waren, entlassen worden.

Spanien auf der Wacht

Verständnis für Francos Maßnahmen

Von unserem Korrespondenten

fh. Madrid, 20. November. Die Ermächtigung zu den militärischen Sicherheitsmaßnahmen, die der Staatschef General Franco den drei Waffenministern erteilt hat, ist von der spanischen Bevölkerung mit Ruhe und Befriedigung aufgenommen worden. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Caudillo mit dieser Maßnahme der Lage an der spanisch-nordafrikanischen Grenze Rechnung trug. Inzwischen sind alle jene Schritte unternommen worden, die Spanisch-Marokko und die seit zwei Jahren von Spanien besetzte Tangerzone gegen Verletzungen militärischer Natur schützen. Schließlich deuteten manche Anzeichen darauf hin, daß eine nordamerikanische Aktion gegen Afrika oder die Afrika vorgelagerten Inselgruppen im Bereich der Möglichkeit lag. Bereits am 17. Juli machte Staatschef General Franco in einer Rede darauf aufmerksam, daß Spanien zum Schutz seiner Grenzen in jedem Augenblick ein Drei-Millionen-Heer auf die Beine bringen könne. In Spanien faßte man damals diese Rede Francos als eine deutliche Absage an gewisse Spekulationen der USA.-Presse und ihrer Hintermänner auf. Irgendeine aggressive Absicht läßt sich den neuerlichen Vorbeugungsmaßnahmen nicht unterschieben.

Tommies üben sich in Foltermethoden

Instruktionsbuch für die britische Armee empfiehlt unmenschliche Grausamkeiten

Eigenbericht der NS-Presse

rd. Berlin, 20. November. Als von amtlicher deutscher Seite seinerzeit an Hand zahlreicher Dokumente, Zeugenaussagen und Photographien nachgewiesen wurde, daß die britische Kriegführung auch vor den brutalsten Maßnahmen, vor Mißhandlung, Fesselung und Ermordung Gefangener nicht zurückschreckt, erhob sich in London ein Sturm der Entrüstung. Die britische Regierung leugnete in offiziellen Erklärungen die Beweiskraft des deutschen Materials.

Zunächst wurden die Angaben des OKW. sogar in Bausch und Bogen als böswillige Erfindung hingestellt, bis man sich schließlich doch genötigt sah, wenigstens die Fesselung von Kriegsgefangenen auf der Insel Serca und bei Dieppe zuzugeben, wenn auch mit der einschränkenden Behauptung, es habe sich hierbei um Eigenmächtigkeiten untergeordneter Instanzen gehandelt. Im übrigen beharrte man in London darauf, daß man stets das Völkerrecht respektiert und niemals generelle Anweisungen zur Mißhandlung Kriegsgefangener erteilt habe.

Wir sind heute in der Lage, diese amtliche britische Erklärung erneut Lügen zu strafen. In der Londoner Verlagsanstalt Faber erschien vor einiger Zeit ein Instruktionsbuch für die britische Armee unter dem Titel: „All in fighting" (frei übersetzt: „Alles für den Sieg"). Das Buch wird von seinem Verfasser, Captain W. E. Fairbairn, — um jedes Mißverständnis auszuschalten — als „eine Einführung in die Behandlung von Gefangenen für den britischen Soldaten" bezeichnet.

Schlagen wir nun einmal selbst diese britische „Anleitung der Gefangenenbehandlung" auf! Da finden wir auf Seite 86 und 87, am praktischen Beispiel erläutert — die Modellzeichnungen lassen deutlich die Uniform des deutschen Soldaten erkennen — eine genaue Anweisung für die „einfache" Handfesselung und die sogenannte „Dieppe"-Fesselung, deren sadistische Methodik dem deutschen Leser bereits bekannt ist. (Fesselung der Hände und Beine auf dem Rücken mit einem Strick um den Hals, so daß der Unglückliche sich bei einer Bewegung unweigerlich die Kehle zuschnüren muß.)

Aber mit diesen Torturen sind die grausamen Einfälle Fairbairns noch lange nicht erschöpft. Als viel wirksamer preist er folgende Methode: Der Gefangene wird gezwungen, ein kurzes Stück an einem Pfahl oder Baum hinaufzuklettern. Dann wird das rechte Bein vorn um den Baumstamm gelegt und wieder hinter die Kniekehle des linken Beines geschlungen. Dieses selbst wird rückwärts um den Baum gedrückt, so daß die Zehen sich unter dem Knie des rechten Beines befinden. Hat man diese Stellung erreicht, dann wird der Gefangene am Baumstamm heruntergeschoben, bis er mit den Beinen die Erde berührt. In dieser Stellung ist es für ihn absolut unmöglich, sich ohne fremde Hilfe aus der qualvollen Lage zu befreien. Fairbairn schildert die gräßliche Wirkung dieses bestialischen Verfahrens mit den Worten: „Obwohl die Hände des Gefangenen dabei frei bleiben, wird es ihm unmöglich sein, zu entkommen. Normalerweise bekommt man in dieser Lage nach spätestens 15 Minuten Krämpfe in eines oder auch in beide Beine. Dann ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Gefangene sich zurückwirft. Und dabei bricht er sich unweigerlich das Rückgrat!"

Eine solche Infamie kann wahrhaftig nur einem jüdisch infizierten englischen Gehirn entspringen! Eines steht aber damit einwandfrei fest: Als Churchill die Stichhaltigkeit des deutschen Anklagematerials bestritt, hat er bewußt gelogen. Die Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener entsprang nicht etwa Uebergriffen untergeordneter militärischer Stellen, sondern sie wird den britischen Soldaten in einem offiziellen Instruktionsbuch empfohlen. Die Londoner Regierung hat sich damit außerhalb jedes Völkerrechtes gestellt und endgültig den Anspruch verwirkt, als Vertretung einer zivilisierten Nation betrachtet zu werden. Aber auch für diese Verbrecher schlägt einmal der Tag der Abrechnung. Sie wird und muß unbarmherzig sein!

Drei USA-Bataillone aufgerieben

Japanischer Durchbruch durch amerikanische Küstenbefestigungen auf Guadalcanar

Eigenbericht der NS-Presse

d. Tokio, 19. November. Die Landkämpfe auf der Insel Guadalcanar gingen, während in den Seegebieten unmittelbar ostwärts die zweitägige See- und Luftschlacht ausgetragen wurde, ohne Unterbrechung weiter.

In den Bergwäldern im mittleren Teil der Insel kam es am 17. und 18. November zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf amerikanische Truppen in Stärke von drei Bataillonen eingekesselt und nahezu aufgerieben wurden. An der Südküste der Insel, ostwärts der Beaufortbai, gelang einer japanischen Kampfgruppe ein Durchbruch durch die amerikanischen Küstenbefestigungen. Unter Mitwirkung japanischer Kriegsschiffeinheiten wurden die amerikanischen Küstenbatterien auf einer Breite von vier Kilometern zum Schweigen gebracht. Neue japanische Truppenlandungen erfolgten an mehreren Stellen der Insel.

Die Amerikaner haben nach wie vor außerordentlich schwere Verluste. Sie sind inzwischen mit ihrer Hauptmasse in ein fast völlig deckungsloses Gelände zurückgedrängt worden und unterliegen hier den schweren Angriffen japanischer Schlacht- und Sturzkampfflieger. In Luftkämpfen über der Insel Florida und dem Hafen von Tulagi verloren die Amerikaner neun Flugzeuge, während von den japanischen Flugzeugen nur eins nicht zu seinem Stützpunkt zurückkehrte.

Das Seegebiet im Umkreis der Inseln Guadalcanar, San Cristoval und Malatia wird weiterhin von der japanischen Flotte und Marine-Luftwaffe beherrscht. Die amerikanischen Schiffe haben nach der schweren Niederlage in der dritten Seeschlacht bei den Salomon-Inseln dieses Seegebiet geräumt und sich nach Süden und Südosten zurückgezogen.

In einem zusammenfassenden Ueberblick über die Niederlage der Amerikaner bei Guadalcanar, den der Rundfunksender Tokio gestern gab, heißt es, in der letzten Seeschlacht ist der größte Teil der USA.-Pazifikflotte versenkt worden. Eine amerikanische Gegenoffensive ist damit in diesem Gebiet unmöglich geworden. Der Seekrieg Japans hat also im ersten Kriegsjahr damit geendet, daß Japan die Seeherrschaft auf dem Pazifik errungen hat.

Vorpostengefechte in Tunesien

Luftwaffe kontrolliert feindliche Bewegungen

Berlin, 20. November. In Tunesien haben immer noch keine nennenswerten Kampfhandlungen stattgefunden. Lediglich an der Küste vorfühlende feindliche Kräfte traten unmittelbar an der algerisch-tunesischen Grenze in Gefechtsberührung mit vorgeschobenen deutschen Abteilungen. Die Luftwaffe kontrollierte die feindlichen Bewegungen an der algerischen Küste und im Grenzgebiet und bombardierte Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen amerikanisch-britischer Kräfte. Die tief über die Kolonnen anfliegenden deutschen Kampfflieger erzielten Volltreffer in Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen und zersprengten die Bereitstellungen. Eine Flakartilleriestellung wurde vernichtet.

Hat Deutschland „zu viele Gebiete besetzt"?

Von Hauptmann Werner Stephan

Als Deutschland und Italien vor wenigen Tagen in Abwehr der anglo-amerikanischen Expansionsbestrebungen rasch entschlossen die Sicherung der französischen Mittelmeerküste einschließlich der Insel Korsika übernahmen, runzelten die Militärschriftsteller der Feindmächte mißmutig die Stirn: „Wieder hat die Achse", so orakelten sie, „eine Vergrößerung des besetzten Raumes auf sich genommen. Ihre Belastung durch okkupierte Gebiete ist dadurch ins Unerträgliche gestiegen." Natürlich verbergen die gegnerischen Rundfunksprecher und Zeitungskommentatoren, wenn sie sich über die Tragweite unserer Ausdehnung auf dem Kontinent den Kopf zu zerbrechen scheinen, in Wirklichkeit nur mühsam ihre Wut über die Sperrung der französischen Südküste für den Rooseveltschen Imperialismus. Denn gerade der Durchmarsch zum Mittelmeer bedeutet ja in Wahrheit eine ganz erhebliche Vereinfachung unserer Lage im Westen. Die Demarkationslinie, die seit dem Waffenstillstand von Compiègne in einer Länge von rund 1000 Kilometern in zahlreichen Zacken und Bogen von der Schweizer Grenze bei Genf bis zur spanischen Grenze südöstlich Biarritz lief, war sicher keine Idealkonstruktion. Das Pyrenäengebirge und der Küstenstrich am Golf du Lion, von Perpignan bis Mentone ist als Verteidigungslinie unvergleichlich kürzer und zur Abwehr weit besser geeignet. In Wirklichkeit ist durch diese Operation kein neues „besetztes Gebiet" geschaffen, sondern vielmehr ganz Frankreich in die europäische Sicherheitszone einbezogen worden.

Ueber den aktuellen Fall hinaus ist das Argument unserer Feinde, daß Deutschland sich mit besetzten Gebieten überlastet habe, jedoch prüfenswert. Haben wir durch den Verlauf des Krieges ein Uebermaß an Raum erhalten? Gewiß: Deutschland ist durch die Entwicklung der letzten Jahre aus seiner drückenden Enge befreit worden. Vor zehn Jahren waren die 67 Millionen Reichsdeutsche auf knapp 470 000 Quadratkilometer zusammengedrängt. Nach der Rückgewinnung des Saarlandes erweiterte sich durch die politischen Aktionen der Jahre 1938 und 1939 unser Territorium um die Gebiete des Ostmark-, des Sudeten- und des Memeldeutschtums auf rund 640 000 Quadratkilometer und 86 Millionen Einwohner. Der Polenfeldzug brachte durch die Wiedereingliederung Danzig-Westpreußens, des Warthelandes, Oberschlesiens und Südostpreußens die Rückgewinnung weiterer 94 000 Quadratkilometer alten deutschen Lebensraumes. Die großdeutsche Einheit wurde 1940 vervollständigt durch die Wiedereingliederung des 20 Jahre zuvor widerrechtlich von Belgien annektierten Gebietes von Eupen-Malmedy mit 1000 Quadratkilometer und 1941 durch die bei dem Zerfall Jugoslawiens heimfallenden Länder Untersteiermark und Oberkrain mit 11 000 Quadratkilometer. Der deutschen Verwaltungshoheit unterstehen ferner seit 1940 die rein deutschen Gebiete von Elsaß, Lothringen und Luxemburg mit zusammen 17 000 Quadratkilometer. Das geschlossene deutsche Siedlungsgebiet in Mitteleuropa, das in diesen zehn Jahren zusammengewachsen ist, während es vorher auf elf Staaten verstreut war, hat damit einen Umfang von zirka 768 000 Quadratkilometer erreicht, auf dem rund 100 Millionen Menschen wohnen.

Die Eingliederung der neuen Gaue in den Verwaltungsapparat des Reiches bedeutete natürlich eine beträchtliche Aufgabe für die politischen Stellen und für die Behörden. Aber dieser Zusammenschluß der ihrer Struktur und ihrer Geschichte nach rein deutschen Gebiete war ein ganz natürlicher Prozeß, der nur später erfolgte als bei anderen, durch die geschichtliche Entwicklung mehr begünstigten Nationen. Die neugewonnene Einheit brachte die Zusammenfassung und Summierung aller deutschen Kräfte, also sicherlich keine „Belastung".

Bleibt die Frage, wie weit sich die Lage änderte, als das Reich durch die Entwicklung des Krieges gezwungen war, über den großdeutschen Bereich hinaus in Gebiete mit fremdvölkischer Mehrheit hinüberzugreifen. Das war schon im Verlauf des Polenfeldzuges unvermeidlich. Der polnische Staat zerfiel, die Sowjetunion stieß nach Westen vor. Zwischen der neuen Ostgrenze des Reiches und dem Moskauer Zwangsstaat wurde das „Generalgouvernement" geschaffen, das 1941 durch den Anschluß des Gouvernements Galizien (mit der Hauptstadt Lemberg) auf 145 000 Quadratkilometer mit 18 Millionen Einwohnern erweitert wurde. Es ist heute als „Nebenland des Reiches" konstituiert. Die deutsche Verwaltung besteht hier grundsätzlich in der Führung und Beaufsichtigung der nichtdeutschen Bevölkerung, der die Selbstverwaltung belassen wurde. Das bedeutet zugleich, daß mit der geringst möglichen Zahl von deutschen Verwaltungsbeamten auszukommen war. Im Generalgouvernement entstand kein „besetztes Gebiet", sondern ein Organismus von

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Eigenwuchs, der für das Reich keine Belastung, sondern einen Kräftezuwachs bedeutete.

Es liegt auf der Hand, daß die Probleme, die die Feldzüge des Jahres 1940 im Norden und Westen mit sich brachten, anderer Natur, aber damit nicht schwieriger waren als die polnischen von 1939. In Norwegen wie in Holland und in Belgien stieß der deutsche Soldat bei der Abwehr der englischen Invasionsversuche auf stammverwandte Völker. Die Verwaltungen, die dort — in Norwegen und in den Niederlanden unter Führung eines deutschen Reichskommissars — eingerichtet wurden, beruhen infolgedessen auf dem Gedanken, daß der einheimische Behördenapparat in möglichst großem Umfange in Funktion bleibt. Inzwischen konnte in beiden Staaten ein erheblicher Teil auch der politischen Führung den unseren nationalsozialistischen Anschauungen nahestehenden Bewegungen übertragen werden. Und auch in Belgien — sowohl in Flandern wie in Wallonien — haben sich beträchtliche Teile der Bevölkerung zum europäischen Gedanken und der durch ihn gegebenen Führungsmission des Reiches hin orientiert. Auch in Frankreich gab es in der Zusammenarbeit mit den französischen Behörden seit Abschluß des Waffenstillstandes kaum Komplikationen, so daß auch hier Feld- und Ortskommandanturen sich auf einen zahlenmäßig kleinen Apparat beschränken konnten. Nach der neuesten Entwicklung dürfte sich die Arbeit noch weiter erleichtern.

Aus all diesen Zahlen ergibt sich unter Einbeziehung der Veränderungen in den Balkanländern, daß bis zum Beginn des Ostfeldzuges überhaupt noch keine nennenswerte Belastung durch die Verwaltung besetzter Gebiete eingetreten war. Der Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion hat dann freilich so riesige Räume in deutschen Besitz gebracht, daß ihre Organisation, Ausnutzung und Sicherung selbst für eine Nation von 100 Millionen Menschen zu einer großen und verantwortungsvollen Aufgabe geworden ist. Das von den Bolschewisten bei ihren Niederlagen in den Jahren 1941 und 1942 verlorene Gebiet beläuft sich auf insgesamt rund 1,8 Millionen Quadratkilometer, die von etwa 90 Millionen Menschen bewohnt werden. Davon hat der rumänische Verbündete über 100 000 Quadratkilometer mit etwa 5½ Millionen Einwohnern erhalten — neben Bessarabien und der Bukowina, die rückgegliedert wurden, das transnistrische Gebiet zwischen Bug und Dnjestr. Der finnische Verbündete übernahm neben den im Moskauer „Frieden" im Frühjahr 1940 verlorenen, von der ansässigen Bevölkerung geräumten Landstrichen das nur dünn besiedelte Ostkarelien — insgesamt gleichfalls rund 100 000 Quadratkilometer. Für die deutsche Verwaltung verblieb im Osten somit ein Raum von 1,6 Millionen Quadratkilometer mit weit über achtzig Millionen Menschen.

Hier ist also erstmalig der Vorstoß aus der Enge Mitteleuropas gelungen. Er hat dem deutschen Volke — wie Reichsaußenminister von Ribbentrop in seiner großen Rede vom 29. September 1942 feststellte — „von den erschlossenen Teilen des europäischen Rußlands über die Hälfte, und zwar den in jeder Beziehung bei weitem wertvollsten Teil" gebracht.

Es ist keine undurchführbare oder im Uebermaß belastende Aufgabe für das 100-Millionen-Volk der Deutschen, unter tätiger Mitwirkung der national vielfältig gegliederten Landeseinwohner im Osten ein Gebiet von 1,6 Millionen Quadratkilometer zu organisieren. Die Engländer, die auf ihrer Insel nur 228 000 Quadratkilometer zur Verfügung haben, beuten mit ihren 45 Millionen Einwohnern einen Flächenraum von 35 Millionen Quadratkilometer aus. Wenn sie glauben machen wollen, daß wir vor den Problemen, die das neue Europa stellt, versagen müßten, so beweisen sie damit nur, wie sehr sie uns unterschätzen. Nicht Expansionslust, sondern die militärische Entwicklung hat die deutschen Soldaten in die europäischen Nachbarländer geführt. Nun sichern sie dieselben gegen neue fremde Einfälle und Beunruhigungen und arbeiten an einem Aufbau, der nicht nur den unmittelbar Beteiligten, sondern allen europäischen Völkern zugute kommen wird.

Weitgehende politische Vollmachten für Laval

Verfassungsakt Marschall Pétains - Teilweise Umbildung der französischen Regierung

Vichy, 19. November. Das französische Informationsministerium hat mitgeteilt, daß Marschall Pétain einen Verfassungsakt erlassen hat, in dem er dem Regierungschef Laval die Vollmacht erteilt, Gesetze, mit Ausnahme von Verfassungsgesetzen, zu erlassen und Verordnungen herauszugeben.

Der französische Staatschef, Marschall Pétain, hat ferner bestimmt, daß im Falle seiner Verhinderung in der Ausübung der Funktionen des Staatschefs er von dem französischen Ministerpräsidenten Laval vertreten wird. Im Falle seiner dauernden Verhinderung hat die Regierung innerhalb eines Monats mit einfacher Mehrheit einen neuen Staatschef zu wählen. Gleichzeitig wurde die französische Regierung, an deren Spitze weiterhin Ministerpräsident Laval steht, teilweise umgebildet. Zum Staatssekretär für die Marine wurde Admiral Abrial ernannt, während der bisherige Staatssekretär für die industrielle Produktion, Bichelonne, gleichzeitig auch das Staatssekretariat für Verkehr übernimmt. Ferner wurde dem Finanzminister Cathala auch das Staatssekretariat für nationale Wirtschaft übertragen.

Eine amtliche französische Verlautbarung zu diesen Ereignissen stellt fest, daß Marschall Pétain weiterhin das Oberhaupt des Staates, die französische Souveränität und das Weiterbestehen des Landes verkörpert.

Wie es in einem amtlichen Kommentar heißt, wurden dem Regierungschef Laval die erforderlichen Vollmachten erteilt, „um es ihm zu ermöglichen, jederzeit und überall angesichts der Schwierigkeiten, die Frankreich durchmacht, schnell die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen". Die Bedeutung der Laval übertragenen Vollmachten liegt in der Hauptsache darin, daß er zum Erlaß von gesetzlichen Dekreten nicht mehr der Unterschrift des Marschalls und nicht der Zustimmung anderer Minister bedarf, soweit es sich nicht um Verfassungsänderungen handelt. Dem Staatschef Marschall Pétain ist eine Reihe von wichtigen Vollmachten geblieben, insbesondere die Verfügung über die Streitkräfte, das Recht, Verträge abzuschließen, und das Recht, mit Zustimmung von Kammer und Senat den Krieg zu erklären.

Britischer Terrorangriff auf Turin

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 19. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Die italienisch-deutschen Truppenbewegungen in der Cyrenaika wickeln sich regelmäßig ab. Britische Luftangriffe wurden wirksam zurückgeschlagen. Vier Hurricanes wurden von der Bodenabwehr abgeschossen. An den libyschen Küsten erzielten deutsche Bombenflugzeuge wiederholt Treffer auf einem leichten Kreuzer und einem Zerstörer. In Französisch-Nordafrika griffen Verbände der Achsenmächte marschierende feindliche Streitkräfte und Flugplätze an. Feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen Einflug in Turin. Es entstanden beträchtliche Schäden an Zivilgebäuden und einige Brände, die sofort eingedämmt wurden. Die Opfer unter der Bevölkerung betrugen 24 Tote und 52 Verwundete. Die Namen werden in der örtlichen Presse veröffentlicht werden. Das Verhalten der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert."

Güterzüge bei Astrachan bombardiert

Empfindliche Verkehrsstockungen auf einer wichtigen Eisenbahnstrecke der Sowjets

Berlin, 19. November. Die Bombardierung des sowjetischen Transportverkehrs im südlichen Abschnitt der Ostfront wurde gestern nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht von starken Kampfverbänden der Luftwaffe fortgesetzt.

Der Schwerpunkt der Luftangriffe richtete sich besonders gegen die schon mehrfach in der letzten Zeit unterbrochene Eisenbahnverbindung der Bolschewisten aus dem Gebiet des Kaspischen Meeres nach Norden in den Raum von Astrachan. Auf dieser für den bolschewistischen Nachschub bedeutendsten Eisenbahnstrecke rollten, wie die Beobachtungen unserer Aufklärungsflugzeuge ergeben hatten, zahlreiche vollbeladene Güterzüge an die Front von Stalingrad. Ungeachtet der feindlichen Bodenabwehr warfen unsere Kampfflieger Bombe auf Bombe auf die Transportzüge, während gleichzeitig andere Kampfverbände einige Kilometer voraus die Gleise durch Bombenreihen unterbrachen. Durch diese Angriffe entstanden empfindliche Verkehrsstockungen und Stauungen, die das Ziel weiterer Sturzkampffliegerangriffe wurden.

In Stalingrad wurde eine kleinere Feindgruppe eingeschlossen und in harten Nahkämpfen vernichtet. Bolschewistische Gegenangriffe, die von starkem Artillerie- und Salvengeschützfeuer begleitet waren, scheiterten unter hohen Verlusten für den Feind. Flakartillerie der Luftwaffe griff zur Unterstützung der Heeresverbände im Kampfabschnitt von Stalingrad von beherrschenden Wolgastellungen aus wirksam in die Erdkämpfe ein. Auf dem jenseitigen Ufer der Wolga nahm sie bolschewistische Infanteriestellungen, feindliche Artillerie und Fahrzeugansammlungen mehrere Stunden lang unter Feuer und setzte Batterien und Granatwerfer außer Gefecht. Ein großer Wolgakahn mit wertvollem Kriegsmaterial wurde in direktem Beschuß schwer getroffen. Mehrere Explosionen rissen das Schiff auseinander. Nachschubstraßen des Feindes, stark belegte Ortsunterkünfte und Geschützstellungen lagen ebenso wie marschierende Kolonnen dauernd im Granathagel der deutschen Geschütze.

Pausenlose Bombenangriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen Feindstellungen, Truppenansammlungen und Bereitstellungen der Bolschewisten im Raum von Tuapse zermürbten die Widerstandskraft des Feindes, der sich in dem schwierigen, von tiefen Schluchten durchzogenen Gelände vergeblich Deckungs- und Tarnungsmöglichkeiten zu verschaffen suchte. Die Verluste, die dem Feind bei diesen Angriffen zugefügt wurden, sind außerordentlich hoch.

Umfassungsversuch abgewehrt

Britischer Nachschub behindert

Berlin, 19. November. In der Cyrenaika gelang es nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen, auch gestern den Briten nicht, ein weiteres planmäßiges Absetzen der deutsch-italienischen Nachhuten zu verhindern. Durch die von den verbündeten Truppen vorgenommenen umfangreichen Sprengungen an der Küstenstraße und des gesamten Wegenetzes im Raum von El Michili wurde ihr weiteres Vordringen gestört. Das Naheim-Gebirge und dessen südliche Ausläufer mit ihren tief eingerissenen Fels-Wadis wurden durch geschickt angelegte Sperren vermint und durch Sprengungen weitgehend blokkiert. Das von tiefen Schluchten durchzogene Kalksandsteinplateau wird von kleinen Küstenflüssen, die jetzt durch die Regengüsse stark angeschwollen sind, durchflossen und stellt ein schwer zu überwindendes Naturhindernis dar. Die über die Flüsse führenden Stege wurden von den deutsch-italienischen Truppen vernichtet, so daß die Briten auch hier auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stießen. Alle diese Hindernisse erschweren die Bewegungen der Briten fühlbar, die darüber hinaus naturgemäß mit beträchtlichen Nachschubschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfabschnitt von Tuapse wurden Teile des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Neue schwere Angriffe der Sowjets ostwärts Alagir wurden blutig abgewiesen, Truppenansammlungen durch Artilleriefeuer und Luftangriffe zerschlagen. Kampf- und Schlachtflieger bekämpften außerdem trotz schlechter Wetterlage sowjetische Batterien und Eisenbahnziele mit guter Wirkung. In Stalingrad Stoßtruppkämpfe. Rumänische Truppen wehrten an der Donfront mehrere Angriffe ab, wobei rumänische Luftstreitkräfte dem Feinde erhebliche Verluste zufügten. Neue Kämpfe sind hier im Gange. Wiederholt bei Nacht vorgetragene Angriffe des Feindes auf der Fischer-Halbinsel wurden abgewiesen. In den harten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich ein am Wolchow eingesetztes Berchtesgadener Gebirgsjägerbataillon besonders ausgezeichnet. In diesem Kampfabschnitt griff der Feind unter Einsatz von neun Schützenbataillonen, unterstützt von Panzern, starker Artillerie und Schlachtfliegern, eine von Truppenteilen mehrerer deutscher Gaue verteidigte Stellung an. Nach über viertägigen und ununterbrochenen erbitterten Nahkämpfen in verschlammten Grabenstellungen brachen alle Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

In der Cyrenaika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter vom Feind abgesetzt. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge erzielten Volltreffer auf Panzerspähwagen und Kraftfahrzeugen aller Art. Im Kampf gegen britische Flottenstreitkräfte im Seegebiet von Derna wurden ein Kreuzer und ein Zerstörer durch Luftangriff schwer getroffen.

Die deutsche und italienische Luftwaffe bombardierte die Hafenanlagen von Bone und motorisierte feindliche Kräfte an der algerisch-tunesischen Küste. Im Angriff auf eine Geleitgruppe vor Casablanca torpedierte ein deutsches Unterseeboot ein feindliches Schiff.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen Küstenorte der besetzten Westgebiete hatte die französische Bevölkerung starke Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schwaben stürmen 48 Bunker

Erfolgreiche Vorstöße bei Tuapse

Berlin, 19. November. Im Kampfgebiet von Tuapse führten, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, württembergische Grenadiere erfolgreiche Vorstöße, um die Verbindung zwischen den beiden weit vorgeschobenen Angriffsspitzen ihres Regiments herzustellen. Obwohl der Vorstoß für den Feind völlig überraschend kam, setzte er sich in seinen starken Stellungen heftig zur Wehr. Zwischen dem wildverwachsenen Unterholz des morastigen Waldgeländes, an steilen Felsabstürzen und in tiefen Schluchten kam es bei dichtem Nebel zu erbitterten Kämpfen. Dennoch wurde das Angriffsziel erreicht und 48 Bunker mit ihren zahlreichen Verbindungsgräben gestürmt. Die Verluste des Feindes an Gefallenen, Gefangenen und Waffen waren schwer.

Ritterkreuz für zwei Unteroffiziere

dnb. Berlin, 19. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Unteroffizier Heinrich Bartels, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, und Unteroffizier Oskar Cipa, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Hauptmann Karl Barth, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

Die mehrtägige Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront in Berlin wurde mit Ausführungen des Gauleiters Sauckel über Fragen des Arbeitseinsatzes und mit einem Schlußwort des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley beendet.

In Aegypten wurde die Strafe der Ausweisung für Hamsterei eingeführt; die Juden werden jedoch von solchen Maßnahmen nicht betroffen.

Entfernungen im Mittelmeer: 4300 Kilometer trennen Gibraltar von Alexandrette

Ein Unterseeboot, das in den Gewässern von Madeira auf die nach Marokko fahrenden Feindtransporter wartet, steht volle 5000 Kilometer von einem U-Boot entfernt, das im östlichen Mittelmeer den Seeweg nach Alexandrien stört. Ein Dampfer, der die Reise von Gibraltar über Malta nach Port Said am Suezkanal glücklich übersteht, hat eine Strecke von 3800 Kilometern hinter sich gebracht. Bis zur östlichen Küste des Mittelmeers bleibt dann immer noch eine Entfernung von 500 Kilometern übrig; die mittelmeerische Westost-Achse von Gibraltar bis Alexandrette an der türkisch-syrischen Grenze ist 4300 Kilometer lang. Die dem Atlantik zugewandte marokkanische Uferseite ist etwa 800 Kilometer lang. Die Mittelmeerküste der französischen Gebiete von Algerien und Tunis zieht sich von der Ostgrenze Spanisch-Marokkos etwa 1800 Kilometer bis zur italienischen Kolonie Tripolis hin. Daran schließt sich mit einer Länge von 1400 Kilometern die Küste Libyens an, und dann setzt sich die Küste etwa 1000 Kilometer über Aegypten bis nach Palästina fort. Den östlichen Abschluß des Mittelmeers bildet dann die etwa 400 Kilometer lange Küste gegen das französische Mandatsgebiet Syrien. An der Nordküste des Mittelländischen Meeres ist von Gibraltar aus zunächst Spanien mit einer Strecke von rund 1200 Kilometern beteiligt. Dann folgt Frankreich mit einem verhältnismäßig schmalen Streifen, der sich von Port Vendres über Marseille und Toulon mit etwa 500 Kilometern bis zur italienischen Grenze hinzieht. Italien, das weit nach Süden ins Mittelmeer vorspringt, hat zum allergrößten Teil nur offene Meeresgrenzen. Die gesamte italienische Küstenlänge beträgt mehr als 8000 Kilometer, von denen allerdings etwa die Hälfte auf die Inseln Sardinien und Sizilien entfallen. Im Anschluß an die italienische Adriaküste führt dann ein rund 2500 Kilometer langer Weg an Dalmatien, Albanien, Griechenland, Kreta und an der Türkei vorbei zum Golf von Alexandrette, der den Abschluß der nördlichen Mittelmeerküste bedeutet. Die größte Nordsüdrichtung des Mittelmeers wird etwa erfaßt, wenn man die Schiffahrtswege Genua—Neapel — Palermo — Tunis — Tripolis mit reichlich 1500 Kilometern und die Dampferlinie Venedig—Ancona—Brindisi—Sizilien—Tripolis mit 2000 Kilometern in Ansatz bringt. Das ist demnach eine Strecke von der doppelten Breite des Deutschen Reiches zwischen dem Rheinland und Ostpreußen. Auch die Entfernungen zwischen dem französischen Mittelmeerhafen Marseille und den nordafrikanischen Kolonien sind zum Teil sehr erheblich; nach Algier sind es 750 Kilometer, nach Tunis 900 Kilometer, nach Oran 1000 Kilometer und nach Casablanca in Marokko 1800 Kilometer. Eine der wichtigsten italienischen Verkehrsbrücken ist die Insel Sizilien, die bis auf 150 Kilometer an das nordafrikanische Gebiet von Tunis heranreicht. Von Catania im Westen Siziliens führt eine 550 Kilometer lange Schiffsreise südwärts nach Tripolis, und in südöstlicher Richtung wird vom Hafen Catania aus nach 750 Kilometern der Hafen von Bengasi an der Cyrenaikaküste erreicht.

Aus Stadt und Kreis Calw

Wo stehen wir?

In seiner großen Rede im Berliner Sportpalast zur Eröffnung des neuen Kriegswinterhilfswerks nannte der Führer das Winterhilfswerk ein besonders starkes Dokument einer unlösbaren Gemeinschaft. Gerade damit werde die Nation vor der ganzen Welt ein Votum abgeben, ein Votum des Opfers, in dem sie erklärt:

Wir stehen hinter unseren Soldaten. Wir stehen zu unserem Volk und unserer Gemeinschaft und werden unter keinen Umständen jemals kapitulieren. Unsere Gegner mögen diesen Krieg führen, solange sie in der Lage sind. Was wir tun können, um sie zu schlagen, das werden wir tun! Daß sie uns jemals schlagen, ist unmöglich und ausgeschlossen. Nur das nationalsozialistische Deutschland und die mit ihm verbündeten Staaten werden als junge Nationen, als wirkliche Völker und Volksstaaten aus diesem Krieg mit einem glorreichen Sieg hervorgehen.

Die Heimat wird alles tun, um den Führer in seiner unerschütterlichen Siegesgewißheit weiter zu bestärken. Wir wollen daran denken, welche Bedeutung der Führer dem Kriegs-WHW. beimißt. Schon das muß alle Volksgenossen veranlassen, restlos ihre Pflicht zu erfüllen und nicht nur zu spenden, sondern auch zu opfern. Wir sind in diesen Tagen eine einzige verschworene Gemeinschaft. Die Front kämpft für die Heimat und die Heimat setzt sich für die Front ein. Das Kriegs-WHW. dient dazu, das zu erhalten und zu sichern, wofür die Heimat kämpft.

Wenn daher am kommenden Samstag und Sonntag die Sammler zu uns kommen, wollen wir einen ansehnlichen Betrag in die Sammelbüchsen geben.

*

Straßensammlung nur am Samstag und Sonntag

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß bei der 3. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. nur am Samstag und Sonntag gesammelt werden darf.

Alte Münzen dem WHW!

In allen möglichen Behältern, Schubladen und sogar in Geldbörsen sind immer noch außer Kurs gesetzte Münzen zu finden. Der einzelne kann damit nichts anfangen; in der Masse gewinnen diese Münzen aber an Bedeutung und können nützlichen Zwecken zugeführt werden. Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 gibt Gelegenheit, sich dieser außer Kurs gesetzten Münzen auf bequeme Art zu entledigen, indem wir sie bei der Reichsstraßensammlung am kommenden Samstag und Sonntag neben unserer üblichen Spende in die Sammelbüchsen der ehrenamtlichen Helfer stecken.

Kampf um die Freiheit der Meere

Der Einsatz der deutschen Machtmittel zur See

In einer besonders von der Calwer Jugend stark besuchten Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerks und des Deutschen Seegeltungswerks, der auch zahlreiche Ehrengäste aus Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Staat und Partei anwohnten, sprach, vom Kreisbeauftragten des Deutschen Seegeltungswerks Pg. Brauer eingeführt, Konsul Dr. Söder, Bremen im geschmückten Raum der städtischen Turnhalle über den Einsatz der deutschen Machtmittel zur See. Der auf eingehende geographische, geschichtliche und maritime Kenntnisse gestützte Vortrag stand im Dienste des Seegeltungsgedankens, den im Großdeutschen Reich zu wecken und zu vertiefen Aufgabe des Deutschen Seegeltungswerks ist. Ohne Seegeltung, d. h. ohne Macht zur See, kann eine Nation niemals Weltgeltung erringen. Diese Erkenntnis, für welche als einer der ersten Deutschen schon der große Schwabe Friedrich List kämpfte, muß Allgemeingut des deutschen Volkes werden, muß es mit einem neuen Lebensrhythmus erfüllen, wenn das große Zukunftsziel erreicht werden soll. Heute, wo der Ostraum gesichert und der freie Ausgang zum Atlantik, zum Weltmeer und Schicksalsraum der europäischen Nationen, erzwungen ist, tritt der Seegeltungsgedanke in den Vordergrund und damit die Verpflichtung für unser ganzes Volk, sich in Erfüllung seiner europäischen Aufgabe zu jener Tüchtigkeit und zu jenem Offensivgeist zu bekennen, dem das zerfallende britische Weltreich einst seine Entstehung verdankte.

Der Vortragende wies eindrucksvoll auf das gegenwärtige große Ringen der deutschen, italienischen und japanischen Seestreitkräfte auf allen Weltmeeren hin und kennzeichnete die hohe Bedeutung der Entscheidungen zur See im vierten Jahre des Krieges, seit dessen Beginn der zur See fast zehnfach überlegene Gegner nicht nur von unseren Küsten ferngehalten werden konnte, sondern durch den rücksichtslosen Einsatz vor allem der deutschen U-Boote auch schwerste Verluste erlitten hat. Das Ziel des Kampfes unserer Seestreitkräfte ist, die Freiheit der Meere durch Niederbrechen der englischen Seetyrannei zu erringen. Die Voraussetzung zu einer erfolgversprechenden Einleitung dieses Kampfes war das Sprengen des sogen. „nassen Dreiecks" durch die Besetzung Norwegens sowie durch die Eroberung und Sicherung der französischen Atlantikküste. Wie die Kriegsmarine in heldenhaftem, opferschwerem Einsatz, unterstützt von Wehrmacht und Luftwaffe ihre heutige operative Freiheit errang, wußte Dr. Söder anschaulich und interessant zu schildern. Ein Kampfbilder von dem kühnen Norwegen-Feldzug zeigender Schmalfilm ergänzte im Anschluß an den mit dankbarem Beifall aufgenommenen Vortrag in wirksamer Weise das gesprochene Wort. In dankenswerter Weise umrahmte der schneidig spielende Gaumusikzug des RAD. unter Leitung von Obermusikzugführer Wentsch die Veranstaltung mit ansprechenden musikalischen Darbietungen.

Aufruf an die Bevölkerung von Calw

Fast die gesamte Spielzeugherstellung für das Jahr 1942 wurde in die Hände der Hitler-Jugend gelegt. Um allen Kindern eine Freude zu bereiten, ist es notwendig, daß alle entbehrlichen oder leicht beschädigten Spielzeuge restlos erfaßt werden. Sie werden, von der HJ. neu hergerichtet, manches Kinderherz erfreuen.

Diese Spielzeuge werden zusammen mit neuen auf einem großen Weihnachtsmarkt den Calwer Kleinen beschert werden.

Aus diesem Grunde bittet die HJ. die Bevölkerung von Calw, alte oder beschädigte Spielzeuge bereit zu halten. Sie werden im Laufe des morgigen Samstagnachmittag von der Calwer HJ. abgeholt.

Heil Hitler!

Der Führer des Standortes Calw der HJ.
gez. Lauterwasser.

Fabrikant Erwin Sannwald 70 Jahre. Der Betriebsführer der Vereinigten Deckenfabriken, des bedeutendsten Industrieunternehmens der Stadt Calw, Fabrikant Erwin Sannwald, beging den 70. Geburtstag. Seit dem Jahre 1899 in Calw ansäßig, hat sich der von Nagold gebürtige Industrielle im öffentlichen Leben der Nachkriegsjahre zahlreiche Verdienste um die Kreisstadt und den Kreis erworben. Fabrikant Sannwald gehörte in den Jahren 1919—1935 dem Gemeinderat der Stadt Calw an, war viele Jahre hindurch Mitglied des Bezirksrates, ferner Präsident der früheren Handelskammer Calw und bekleidete eine große Anzahl anderer Ehrenämter. Möge Fabrikant Sannwald, dessen Wirken die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens in unserer Stadt während der vergangenen Jahrzehnte maßgeblich mitbestimmt hat, noch manches Jahr der Gesundheit und Schaffensfreude an der Stätte seines Lebenswerkes beschieden sein.

Dienstnachrichten. Zum Zollsekretär ernannt wurde der Zollassistent Erhardt bei der Zollaufsichtsstelle (St.) Neuenbürg. Die Stadtpfarrstelle Altensteig ist Pfarrverweser Siegfried Lauffer in Böckingen (z. Z. beim Heer) übertragen worden.

Abschied im KLV.-Lager Hirsau

Letzten Sonntag hielten die Bochumer Jungen, die seit Mai im „Löwen" in Hirsau untergebracht waren, ihre Abschiedsfeier, zu der sie Einladungen an alle die geschickt hatten, die während ihres Aufenthalts mit ihnen oder für sie gearbeitet hatten. Der festlich geschmückte Saal zeigte eine bunte Ausstellung von Spielzeug, das die Jungen unter Leitung ihres Lehrers, Pg. Köster, gebastelt hatten. Ein ganzer Tierpark war vorhanden, und noch mehr Schönes brachte die Verlosung zutage, von der die Gäste noch manches mitnehmen durften, was Kinderherzen erfreuen kann.

In mancher fröhlichen Vorführung, in Bild und Wort, schilderten die Jungen ihre Erlebnisse in Hirsau und brachten ihren Dank den Gastgebern gegenüber zum Ausdruck, in deren Obhut sie sich wohl geborgen gefühlt hatten. In Hirsau sieht man die fröhlichen, fleißigen Jungen, die im Oehmd und bei der Kartoffelernte eifrig mithalfen, auch unermüdlich beim Sammeln von deutschem Tee und Bucheckern waren und die Einwohner bei manchem Marsch durch den Ort mit ihren frischen Liedern erfreuten, ungern scheiden.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Violin- und Klaviermusik von Händel und Beethoven; 16 bis 17 Uhr: Gehaltvolle Unterhaltung von Schubert bis Reznicek; 20.20 bis 21 Uhr: Unterhaltungssendung, die in die Zeit unserer Großeltern zurückführt; 21 bis 22 Uhr: Filmmusik. — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzert; 20.15 bis 21 Uhr: Musik im Felde stehender Komponisten; 21 bis 22 Uhr: Die Operette von Flotow: „Die Witwe Grapin", anschließend Mark Lothars „Kleine Theatersuite".

Wichtiges in Kürze

Zur Entscheidung über Anträge auf Zustimmung zur Lösung von Arbeitsverhältnissen ist ausschließlich das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk die letzte d. h. die zur Zeit der Antragstellung vom Gefolgsmann besetzte Arbeitsstätte liegt.

*

Zur Gewinnung eines fachlich hochwertigen Nachwuchses im wasserbaulichen Unterhaltungsbetrieb wurde der Aufbau eines Wasser-Handwerkerstandes angeordnet.

Weihnachtsfreude für die Hausfrauen

Das „Feltgeschenk" der Bäuerin - Wie wirtschaften wir mit der Sonderzuteilung?

Wie haben sich die Hausfrauen bereits gefreut, als der Reichsmarschall am Erntedanktag verkündete, daß eine Lebensmittelzulage für das Weihnachtsfest geplant sei. Eine solche Zuteilung „außer der Reihe" bedeutet eine besondere Hilfe im Haushalt, und die zusätzliche Verteilung, deren Umfang kürzlich bekanntgegeben worden ist, ist daher mit herzlicher Dankbarkeit aufgenommen worden. Sie wird keineswegs gedankenlos hingenommen. Die Hausfrauen, die sich mehr denn je im Zuge der Einschränkungen klargemacht haben, von welchen Schwierigkeiten bei Erzeugung und Verteilung ihr eigener Verbrauch abhängt, sind höchst interessiert daran, aus welchen Quellen ihnen das so sehr willkommene Mehr zufließt. Und da muß immer wieder gesagt werden: Ohne den Ertrag zu verkleinern, den uns die neuen Gebiete im Osten bereits einbringen, ist und bleibt es die Bewährung und Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft in den Grenzen des Reiches, die die Aufrechterhaltung des Ernährungsstandes, kürzlich eine Erhöhung der Rationen und jetzt sogar eine Sonderzuteilung für die Festtage möglich machen.

Wenn die Hausfrau nun glücklich ist, daß sie bei ihren Sorgen um einen freundlichen Festtagstisch eine solch spürbare Unterstützung findet und daß sich auch die vierte Kriegsweihnacht aus den Tagen harter Arbeit und unbedingter Einschränkung herausheben wird, dann verdankt sie das in erster Linie der Frau auf der Scholle. Ja, die Sonderzuteilung ist geradezu als das Weihnachtsgeschenk der Bauerin an die Hausfrau in der Stadt und ebenfalls als ein Dank für die schwere Doppelarbeit vieler Stadtfrauen in Beruf und Familie zu werten.

Nachdem die Mengen der Sonderzuteilung festgelegt sind, hat die Hausfrau die Möglichkeit, sich zeitig zu überlegen, wie sie diese Lebensmittel einteilen und verwerten will.

Das Mehr an Mehl und Zucker wird vor allem der Weihnachtsbäckerei zugute kommen, die nun in diesem Jahr besonders lecker ausfallen kann. Aus dem reichlichen Zucker lassen sich noch Süßigkeiten zur Bereicherung des bunten Tellers herstellen. Aber auch eine kleine Rücklage für Süßspeisen darf nicht vergessen werden. Auch der Sorge um den Festtagsbraten ist die Hausfrau nun enthoben, denn 200 Gramm mehr Fleisch für jeden Verbraucher wirken sich schon recht beträchtlich in einer Familie aus. Da wir aber eine ganze Reihe von Feiertagen haben, wird die Hausfrau doch einmal mittags oder abends ein fleischloses Gericht einschieben, bei dem sie es sich aber leisten kann, zur Geschmacksaufbesserung ein ordentliches Stück Butter zuzusetzen. Für die Hülsenfrüchte hat jede Hausfrau in den arbeitsreichen Tagen der Festtagsvorbereitung gute Verwendung; mit einem Hülsenfruchteintopf spart sie — neben den Zutaten für die Festtagsgerichte — vor allen Dingen Zeit.

Das Deutsche Frauenwerk hat eine Reihe von Rezepten zusammengestellt, die der Hausfrau bei ihren Weihnachtsvorbereitungen manche Anregung geben können. Es sind u. a. Rezepte, die auch Hefebackwerk und das Backen mit Zusatz von Kartoffeln berücksichtigen, festtägliche Gerichte mit sparsamem Fleischverbrauch, Süßspeisen aus Kartoffelmehl und Sago und auch Eintöpfe für die Tage vor dem Fest. Ein Weg in die Hauswirtschaftliche Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks lohnt sich also.

Die tiefe Dankbarkeit der Heimat für dieses großzügige Weihnachtsgeschenk, das jedem Volksgenossen zugute kommt, muß in erster Linie unserem Landvolk gelten, das zu dem grundsätzlichen Wandel unserer Ernährungslage beigetragen hat und erst durch seine Marktleistungen und disziplinierten Ablieferungen die Sonderzuteilungen ermöglicht hat.

Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustel Medenbach

(45. Fortsetzung)

Klaudia scheint auf etwas zu warten, das nach ihrer Meinung nun unbedingt kommen muß.

„Gute Nacht, kleiner Kamerad", sagt Traskaja leise und voll Abbitte, und streicht ihr sacht und behutsam mit der Hand über das blasse Gesicht. „Schlafen Sie gut, kleiner Kamerad."

Klaudia möchte noch etwas erwidern. Aber sie findet sich nicht zu den Worten hin. „Gute Nacht", sagt sie dann ganz leise und wartet bis er in seinem Zimmer ist.

Klaudia schläft in dieser Nacht sehr schlecht. Sie hört Traskaja ruhelos in seinem Zimmer auf und ab gehen, und als sie ihm am Morgen den Kaffee bringt, ist sein Bett unberührt. Wie damals am ersten Tag sitzt er am offenen Fenster und schaut über die Dächer der roten Sonne entgegen.

Zum Mittagessen kommt Traskaja nicht nach Hause. Es ist das erstemal, daß er es versäumt. Dafür kommt Tarandt. Klaudia kennt ihn, und als er sagt, daß ihn der Herr Leutnant hergeschickt habe, läßt sie ihn in Traskajas Zimmer ein.

Sie weiß nicht, was Tarandt in dem Zimmer macht. Zweimal geht er in die Stadt, als er wiederkommt, bringt er große Pakete mit.

Klaudia kann sich das alles nicht erklären. Aber ihr Herz ist voll großer, unbestimmter Angst. Sie wartet auf Traskaja, und sie hofft, daß er sprechen wird.

Aber als Traskaja endlich kommt, hat ihn Tarandt schon an der Tür abgefangen und Klaudias Unruhe wächst.

Etwas hängt in der Luft, was ihr feindlich ist. Klaudia fühlt das. Aber sie wird sich nicht klar darüber, was es eigentlich ist.

In den nächsten Tagen sieht sie Traskaja nie allein. Tarandt kommt schon früh am Morgen und bleibt den ganzen Tag. Wenn Klaudia den Kaffee bringt, sieht sie die beiden über große Karten gebeugt. Sie wird sich nicht klar darüber, was das zu bedeuten hat.

Klaudia wartet. Sie wartet tagelang. Aber Traskaja ruft sie nicht, und Klaudia wird immer trauriger.

Werner war schon dreimal bei Traskaja gewesen, ohne ihn auch nur einmal anzutreffen. Klaudia hatte zwar versprochen, alles, was er ihr auftrug, getreulich zu bestellen. Trotzdem war Traskaja nicht gekommen. Was mochte da vorliegen? Unmutig blättert Werner in einem Aktenbündel und diktiert einen längeren Schriftsatz, ohne allerdings richtig bei der Sache zu sein.

Ein schrilles Läuten rasselt plötzlich in sein Diktat hinein. Aergerlich nimmt er den Hörer ab. Aber sein Aerger verfliegt augenblicklich, als er Traskajas Stimme erkennt.

„Wie —? Um zwei Uhr in meiner Wohnung? Komme aber bestimmt. Hörst du. Ich war schon dreimal bei dir. Konnte dich aber nie erwischen. Was ist denn eigentlich los, daß du nicht zu erreichen bist?"

Traskaja antwortet etwas, was Werner stark beunruhigt.

„Na, schön —. Ich bin wirklich begierig, deine Neuigkeit zu erfahren." Ist es etwas Gutes? — Oder —?"

Am andern Ende spricht Traskaja sehr ruhig. Sehr entschlossen. Werner lauscht auf den stählernen Klang dieser Stimme. Ein neuer Ton schwingt darin.

Nachdenklich legt Werner den Hörer auf.

Sicher kommt jetzt die Stunde, die er fürchtet, weil sie ein Familienglück aus allen Fugen reißen muß. Eine unbestimmte Ahnung sagt ihm, daß Traskaja sicher die vergangenen Tage genutzt hat und heute nun handeln will.

Angst packt ihn. Er bricht plötzlich das Diktat ab. „Wir machen morgen weiter, Fräulein Weber. Es ist ja ohnehin gleich Mittag."

Rasch unterschreibt er noch einige Schriftsätze, die ihm der Vorsteher vorlegt und verläßt dann gleich darauf sein Büro.

Traskaja ist sehr pünktlich. Er klärt ihn sofort auf.

„Es handelt sich natürlich um Maria. Sonst habe ich hier keine Interessen mehr, wie du dir ja denken kannst. Also es ist soweit."

„Ich habe es mir gedacht", erwidert Werner schwach. „Arme Frau."

Traskaja greift in die Tasche und zieht eine kleine Blechmarke hervor. „Du weißt doch, was das ist?" fragt er dann sehr ruhig.

Natürlich weiß es Werner. „Es ist deine Erkennungsmarke", sagt er unsicher. „Trotz angestrengtestem Suchen konnte ich sie damals nicht finden."

Traskaja sieht lange schweigend auf das Blechstück nieder. Dann steckt er sie wieder ein. „Erst heute hat sie ihren Zweck verloren", sagt er dann.

„Erst heute? Der Krieg ist lange aus. Ach so, jetzt verstehe ich dich erst. Du willst sie mir als Beweismaterial übergeben, damit ich —."

Traskaja schüttelt nur den Kopf. „Nein."

„Du", Werner schluckt schwer. „Ich habe mir

Gebäck, das länger unterwegs ist,
darf nicht zu frisch eingepackt werden, weil es sonst verdirbt.
Am besten schickt man Kleingebäck (z. B. „Knusperchen" mit 50 g Fett ohne Ei),
nach den „Zeitgemäßen Rezepten" von Dr. August Oetker, Bielefeld.

in den letzten Wochen genug Selbstvorwürfe gemacht, mir das Gehirn zermartert, und habe doch nirgends einen Weg gefunden, der —."

„Aber ich habe ihn gefunden. Den einzigen und den richtigen", sagte da Traskaja ruhig und unbewegt. Steil und aufrecht sitzt er in seinem Sessel und läßt keinen Blick von Werner.

„Übermorgen verlasse ich für immer Deutschland", hört er Traskaja sagen. „Das ist die einzige Lösung. Es ist ein schwerer Weg. Aber ich muß ihn gehen. Maria —" seine Stimme bleibt fest, „Maria wird nicht beunruhigt. Und das Kind —. Siehst du, Werner, es wird seine Eltern behalten."

Werner sitzt erstarrt in seinem Sessel. Das ist ein Opfer, eine Entsagung, die —.

Plötzlich weicht seine Erstarrung von ihm. „Nein", schreit er auf. „Nein."

„Uebermorgen kannst du mich an den Zug begleiten, Kamerad. Das ist das Letzte, um was ich dich noch bitte. Ich fahre, und alles ist gut."

Werner hört die entscheidende Stimme, sieht dieses entschlossene Gesicht. Ihm wird klar, daß das alles furchtbarer Ernst ist.

Mit einem plötzlichen Entschluß reißt er plötzlich den Hörer von der Gabel. „Ich werde sofort Maria anrufen und sie hierherbitten. Sie wird —."

„Das wirst du nicht tun." Mit einem Sprung ist Traskaja neben ihm und nimmt ihm den Hörer aus der Hand. „Ich verbiete dir das. Maria bleibt unbehelligt. Du hast noch nicht alles gehört. Ich gehe nicht allein."

Werner lacht heiser auf. „Du gehst überhaupt nicht. Oder glaubst du, daß ich, als dein Freund, als dein Kamerad, zusehe, wie du alle Brücken hinter dir abbrichst, ein Opfer auf dich nimmst, das kein Mensch von dir verlangen kann?"

„Gib mir deine Hand, Werner", sagt Traskaja ungewöhnlich weich. „Ich wußte, daß du so sprechen würdest, und ich danke dir das auch. Aber mein Entschluß ist unwiderruflich."

Werner vermag das noch nicht einzusehen. „Ich weiß, wie du Maria geliebt hast. Weiß, daß du sie auch noch heute liebst."

„Ja", erwidert Traskaja ruhig. „Heute kann ich es dir ja sagen, daß ich nie aufgehört habe, sie zu lieben." (Schluß folgt

Nachrichten aus aller Welt

Jäger verspielt Geld und Ehre

Ein Aufsichtsjäger eines Reviers auf einer Alpe bei St. Lorenzen (Steiermark) verspielte an den Sohn seines früheren Dienstherrn im Hasard nicht selten an einem Abend sein ganzes Monatsgehalt und schließlich sogar die Mitgift seiner Frau. Der Gläubiger verlangte statt des Geldes die Einwilligung des Jägers zum Wildern in dessen Revier, was dieser in seiner Zwangslage auch zugab. Ein Wilddieb, der an diesen Jagden auch beteiligt war, hielt nicht dicht, daher erschoß der Jäger ihn. Er wurde nun wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dem Nachbarn Unkraut hingestreut

Die 22jährige Maria Neubeck aus Neupelsdorf in Mainfranken streute, um an Nachbarn, die mit ihren Eltern in Feindschaft lebten, Rache zu nehmen, auf deren Aeckern Unkraut aus, das zum Glück nicht recht aufging und so keinen allzugroßen Schaden anrichtete. Dennoch war es eine Tat, die besonders im Kriege scharf verurteilt werden muß. Nur weil die medizinischen Sachverständigen die Angeklagte nicht voll verantwortlich für ihre Tat ansahen, kam sie mit einem Jahr Gefängnis davon.

Einen Fuchs mit der Hand gefangen

In Hohenwepel in Kurhessen hatte ein auf dem Felde arbeitender Einwohner ein seltenes „Jagdglück". Er konnte einen Fuchs mit der Hand fangen. Das von einem Hund verfolgte Tier kroch in seiner Not in eine am Feldrand liegende Zementröhre, und der Bauer, der den Vorgang beobachtet hatte, faßte den Fuchs beim Hinausschlüpfen blitzschnell im Genick und machte ihm den Garaus.

Bunte Kameradschaft im Hundezwinger

Einen eigenartigen Fall von Mutterliebe bei Tieren kann man zur Zeit in Mechernich (Eifel) beobachten. Eine große Schäferhündin, die vor einigen Tagen drei junge Welpen geworfen hat, umhegt nicht nur diesen Nachwuchs, sondern hat auch noch zwei Kaninchen als Nährmutter zu sich genommen. Damit noch nicht genug, säugt sie auch noch einen jungen Igel, den sie in ihren Käfig getragen hat. Die ganze Nähr- und Futtergemeinschaft lebt einträchtig nebeneinander.

Der letzte Schwarzstorch Niedersachsens

In einem einsamen Kieferwalde nordöstlich von Celle horstete im letzten Sommer das einzige Schwarzstorchenpaar in der weiten Lüneburger Heide, „der adlige Vogel", wie Löns ihn nannte. Löns beobachtete ihn noch in der Südheide, später wurde der Vogel brütend nur noch ganz selten angetroffen. Tragisch war, daß nur ein Altvogel das Brutgeschäft zu Ende führte und die Jungen großzog. Während der Brütezeit fanden eines Tages Bauern auf einer Wiese den zweiten Schwarzstorch verendet auf.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Zum Abschluß des Chorwettbewerbs der Hitler-Jugend findet am kommenden Sonntag, vormittags 10.30 Uhr, im Festsaal der Liederhalle ein festliches Chorkonzert statt, wobei die drei besten Jugendchöre des Gebietes Württemberg Werke alter und neuer Meister zum Vortrag bringen.

Heute verläßt ein Sonderzug der erweiterten Kinderlandverschickung der HJ. Stuttgart, um die im ganzen Gebiet Württemberg in Lagern untergebrachten Westfalenkinder in ihre Heimat zurückzubringen. Ein anderer Sonderzug wird acht Tage später, aus Düsseldorf kommend, die Lager wieder auffüllen.

In der Nordbahnhofstraße bei der Einmündung in die Rosensteinstraße ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Lastkraftwagen. Der Motorwagen des Straßenbahnzuges wurde erheblich, der Lastkraftwagen gering beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

In einem Fabrikanwesen in Feuerbach wurde ein verheirateter Kraftfahrer totaufgefunden. Der Tod ist vermutlich auf Herzlähmung zurückzuführen.

Der Reichsnährstand schulte

Bäuerliche Führerinnen und Fachlehrkräfte

usg. Stuttgart. Alljährlich schult der Reichsnährstand, Abt. „Ländliche Frauenarbeit", in diesen Tagen die bäuerlichen Führerinnen und Fachlehrkräfte, um sie für die Planung und Ueberwachung der kommenden Winterarbeit in den einzelnen Kreisen des Gaues vorzubereiten und mit den jeweils wichtigsten Fragen auf dem Gebiete der bäuerlichen Lebenshaltung, Hauswirtschaft und Menschenführung vertraut zu machen. In dem Sinn darf die Durchführung der diesjährigen Herbstschulung als besonders gelungen angesehen werden. Zum erstenmal waren auch Vertreterinnen des Gauamtes der NS.-Frauenschaft mit anwesend, da die künftige Ausrichtung und Betreuung der Landfrau, insbesondere von der Seite der Menschenführung und Lebensgestaltung her, in engstem Zusammenhang mit der NS.-Frauenschaft geschehen soll. In den Referaten und Aussprachen wurden nachstehende Themen behandelt: „Die Haus- und Volkswirtschaft im Kriege", „Bäuerin und Betriebsführung", „Fremdvölkische und Ostfragen", „Die frauliche Führung und Betreuung in der Kreisbauernschaft", „Der Zusammenhang von gesunder Ernährung und Bauerngarten" u. ä. m. Die großen wehr-, agrar- und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte, unter die auch jede Teil- und Kleinarbeit zu stellen ist, zeigte in einer tief- und weitgehenden Schau der politische Redner auf. Besonders dankbar wurden erstmals durchgeführte „praktische Vorführungen aus sämtlichen Gebieten der bäuerlichen Hauswirtschaft" entgegengenommen. Eine Besichtigungsfahrt der Fachlehrkräfte in einem Ordnungsstützpunkt gab wertvolle und ergänzende Anregungen

In einem eindrucksvollen Schlußwort verpflichtete der Landesbauernführer die anwesenden Teilnehmerinnen zu weiterer, den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragender und verantwortungsbewußter Einsatzbereitschaft.

Wirtschaft für alle

Mehr Munition bei weniger Aufwand

Der Auftrag, in der Munitionsfertigung Arbeitskräfte und Material einzusparen, hat bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt. Es ist gelungen, eine erhebliche Einsparung von Arbeitskräften zu erreichen. Die Einführung von Prüfmaschinen und Prüfvorrichtungen für die Werksrevision wurde gefördert. Das bisher dafür eingesetzte Personal konnte für die Fertigung selbst eingesetzt werden. Dadurch, daß eine doppelte Prüfung der Munition einmal durch das Werk und einmal durch die Abnahmestelle beseitigt wurde, konnten an einer Stelle 12 500 Arbeitskräfte eingespart werden. Auf Grund der Leistungssteigerungsvorschläge des Ausschusses ergaben sich weiterhin Einsparungen an Material, die besonders beim Stahl sehr erheblich sind.

*

Wohnungsverein Ulm. Da die Bautätigkeit ruhte, beschränkte sich der Geschäftsbereich auf die Verwaltung des Besitzes. Hypothekenverpflichtungen wurden entsprechend den Abschreibungen von 0,36 auf 0,34 Millionen Mark gesenkt. Der gesetzlichen Rücklage wurden wieder 10 000 Mark zugeführt, die damit auf 20 v. H. des 0,25 Millionen Mark betragenden Grundkapitals ansteigt.

Viehseuchenumlage. Die Viehseuchenumlage, die von der Zentralkasse der Viehbesitzer verwaltet wird, ist für 1943 wie folgt festgesetzt: a) für jedes ein Jahr alte und ältere Pferd (ausgenommen Pferde kleiner Rassen) und für jedes Maultier 3 Mark; b) für jedes unter einem Jahr alte Pferd (Fohlen) 1 Mark; c) für jedes einer kleinen Rasse angehörige Pferd (unter 140 Zentimeter Stockmaß), für jeden Esel und Maulesel 1 Mark; d) für jedes drei Monate alte und ältere Stück Rindvieh 50 Pfennig; e) für jedes unter drei Monate alte Kalb 20 Pfennig. Für Ziegen und Bienenvölker wird kein Beitrag erhoben

Heute wird verdunkelt:
von 17.41 bis 7.11 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Wir freuen uns über die Geburt unseres ersten Kindes

Heinz Otto

Frau Lies Eberwein
geb. Majer,
Dr. med. Alfred Eberwein,
Stabsarzt.

Marbach/Neckar,
16. November 1942

Evang. Gottesdienste

Samstag, 21. Nov: 20.00 Uhr Christenlehre, Söhne, Sakristei.

Totensonntag (25. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest) 22. Nov.: Hauptgottesd. 9.30 (Chor: 1/4 10 Uhr Anschließend Hauptprobe für die Nachmittagsfeier).

14.00 Uhr Altenabendmahlsfeier im Vereinshaus.
14.00 Uhr Trauerfeier für Erwin Schill in der Kirche.
16.30 Uhr Kirchenmusikalische Feier zum Totensonntag (Chor, Einzelstimme, Cello u. Orgel)

Mittwoch, 25. Nov.: 8.30 Uhr Kriegsbetstunde

Mittwoch, 25. Nov. bis Freitag, 27. Nov.: Bibelkurs für Frauen und Mütter je abends 8 Uhr, Vereinshaus.

Am 1. Advent ist Abendmahlsfeier.

KNORR Suppen richtig kochen!

Denn davon hängt der gute Geschmack ab. Kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten – und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen – das erhöht den Wohlgeschmack. KNORR

Neuerscheinung!
DEUTSCHE AGRARPOLITIK
Herausgeber:
Herbert Backe
*
Die Monatsschrift im Dienste der europäischen Nahrungsfreiheit
Einzelheft RM. 1,20
*
ZENTRALVERLAG DER NSDAP. FRANZ EHER NACHF. GMBH.
BERLIN SW 68

Volkstheater Calw
„Violanta"
Eine der ergreifenden Erzählungen des Dichters Ernst Zahn, „Der Schatten", liegt diesem neuen, schönen Ufa-Film zu Grunde. Die Schönheit der deutschen Bergwelt bildet den Rahmen für das ergreifende Thema.
Kulturfilm und Deutsche Wochenschau
Spielzeiten: Freitag bis Sonntag je 19.30 Uhr. Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr.
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Die Tabelle sagt's!
Sie gibt genaue Auskunft über die sparsame Verwendung der gehaltvollen Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn.
Pauly's Nährspeise

BAYER
Im Zeichen des BAYERKREUZES
werden Arzneimittel von Weltruf geschaffen. In den BAYER-Forschungsstätten wird unermüdlich gearbeitet. Den großen Entdeckungen unter dem BAYER-Kreuz werden sich neue würdig an die Seite stellen!

Bitte füllen Sie
selbst nie eine leere Flasche Walwurz-Fluid mit irgendeiner anderen Flüssigkeit, sondern geben Sie die Flasche gut ausgespült an die Apotheke zurück. Denn dann haben Sie selbst oder ein anderer an rheumatischen Schmerzen leidender Volksgenosse, der mit Recht von dem altberühmten Einreibemittel Linderung erwartet, um so größere Aussicht, bald wieder in den Besitz einer originalabgefüllten Flasche des vorzüglichen Walwurzfluid zu gelangen.
Pharm. Laboratorium Alpirsbach (Schwarzw.)

Schuhcreme einsparen!
„Guttalin" eingetr. Wz.
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin"
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Das heilende Wundpflaster

In allen Apotheken u. Drogerien
Carl Blank, Bonn am Rhein

Werbung sichert die Zukunft!

M. Brockmanns
gewürzte Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.

VAUEN
Name und Zeichen verbürgen für Güte und Qualität
Älteste deutsche Bruyère-Pfeifenfabrik gegründet 1848
VAUEN
Nürnberg

BAKÜ
Kindernahrung
Sparsam reichen.....
als Beikost für Flasche und Brei
Erhältlich in Fachgeschäften für die Abschnitte A-B-C-D der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren.

Kaufm. Lehrbücher

7 Bände „Neueste Kaufm. Bibliothek", 3 Bände „Der prakt. Kaufmann" (RM. 6.—) zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Suche aufs Frühjahr für meine 15jährige Tochter

Pflichtjahrstelle

Angebote unter **3. 100** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht"

Einen schweren

Zugochsen

(auch Einspänner) **verkauft**

Leopold Lutz, Farrenhalter
Oberreichenbach

Hilf dem andern und er hilft auch Dir...

Verkaufe Entbehrliches durch die Kleinanzeige!

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Weil überzählig **verkaufe** eine schöne, 1 3/4 jährige zur Zucht geeignete

Kalbin

(Milchleistung der Mutter 20 l)
Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Verkaufe Samstag mittag 2 Uhr gute

Nutz- und Fahrkuh

Julie Better, Wwe.
Gechingen